

Prof. Dr. Christoph Dinkel  
Pfarrer

**Predigt über Markus 8,31-36, inkl. Taufansprache**  
**22.2.2009, Estomihi**  
**Christuskirche Stuttgart**

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht in Markus 8,31-36:

Jesus fing an, sie zu lehren: Der Menschensohn muss viel leiden und verworfen werden von den Ältesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten und getötet werden und nach drei Tagen auferstehen.

Und er redete das Wort frei und offen. Und Petrus nahm ihn beiseite und fing an, ihm zu wehren. Er aber wandte sich um, sah seine Jünger an und bedrohte Petrus und sprach: Geh weg von mir, Satan! Denn du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist.

Und er rief zu sich das Volk samt seinen Jüngern und sprach zu ihnen: Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der wird's erhalten. Denn was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme an seiner Seele Schaden?

Liebe Gemeinde!

Wohin führt mein Weg, welchen Weg soll ich gehen? Jesus muss sich dieser Frage stellen und die Antwort, die er sich selber geben muss, lautet: Mein Weg führt ins Leiden und in den Tod. Dieser Weg ist unvermeidlich, und es ist trotz aller Einwände ein göttlicher Weg. Den menschlichen Weg, den Petrus Jesus nahelegt, wäre die Leidensvermeidung. Doch damit würde Jesus seinem Auftrag untreu, die göttliche Liebe ganz zu leben, sich vollständig hinzugeben, mit jeder Faser seines Körpers für Barmherzigkeit, Gerechtigkeit und Frieden einzustehen. Der göttliche Weg versucht das Leiden nicht mit allen Mitteln zu vermeiden. Jesus sucht das Leiden nicht, er ist kein Masochist, der dem Schmerz Genuss abgewinnt. Jesus will nicht leiden. Noch im Garten Gethsemane vor seiner Gefangennahme bittet und hofft er, dass sich das Leiden vermeiden lässt: „Nimm diesen Kelch von mir“, betet Jesus dort verzweifelt. Aber Jesus weicht dem Leiden auch nicht aus. Am Ende ist er bereit, sein Kreuz auf sich zu nehmen.

Wohin führt mein Weg, welchen Weg soll ich gehen? Kann die Antwort Jesu auch die unsere sein? Wären wir bereit, für eine wichtige Sache das Leiden und den Tod in Kauf zu nehmen? Ich gestehe, mit diesem Gedanken habe ich meine Schwierigkeiten. So einfach „Ja“ sagen, kann ich jedenfalls nicht. Ich liebe mein Leben und hätte gerne, dass es lange dauert. Ich mag Schmerzen nicht, weder die physisch-körperlichen, noch die psychisch-seelischen Schmerzen. Wenn ich krank bin, schlucke ich Tabletten gegen den Schmerz. Im Kino oder im Theater schaue ich mir viel lieber Komödien als Tragödien an. Ich bin lieber fröhlich als traurig, freue mich am Gelingen und hoffe immer aufs Happy End. Zur Empfehlung Jesu „mein Kreuz auf mich zu nehmen“, um ihm nachzufolgen, kann ich nicht einfach und geradeheraus „Ja“ sagen.

Immerhin, so ganz übermenschlich ist die Aufforderung Jesu aber dann doch nicht. Es gibt Berufe, bei denen man hohen Risiken ausgesetzt ist: Als Polizist oder Soldatin oder bei der Feuerwehr gehört die Gefahr zum täglichen Geschäft. Wer solch einen Beruf ausübt, verdient daher zurecht unsere besondere Hochachtung. Er oder sie ist bereit, im Einsatz für andere Menschen zur Not auch das eigene Leben zu riskieren und einzusetzen. Aber für den Normalbürger sind solche Risiken fern. Wir sind froh, dass andere sie für uns übernehmen. Allerdings wird es wohl auch Situationen geben, in den wir unsere Angst vor Gefahr und Leiden überwinden können. Wenn ein Kind in Gefahr ist, wenn ein anderer Mensch bedroht wird, dann wachsen einzelne immer wieder über sich selbst hinaus. Sie werden zu Rettern und Helden, weil sie ganz von sich selbst absehen können und das Leben und die Rettung des anderen an die erste Stelle setzen. Ob auch wir in solch einer Situation über uns hinauswachsen würden? – Wenn wir je mit solch einer Situationen konfrontiert werden – hoffentlich nicht –, dann werden wir hoffentlich nicht versagen, sondern unserer Verantwortung als Christenmenschen gerecht werden.

Aber Situationen von solch hoher Gefährlichkeit sind zum Glück selten. Nur wenige müssen ihr Leben aufs Spiel setzen als Retter für ihren Nächsten oder als Märtyrer für ihren Glauben. Die Nachfolge Jesu fällt unter den Verhältnissen einer modernen, zivilisierten Gesellschaft in der Regel sehr viel weniger dramatischer aus. Wie gut, dass unser Predigttext den hohen Anspruch der Nachfolge auch für die gemäßigten Anforderungen unserer bürgerlichen Existenz zu übersetzen weis. Jesus sagt: „Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme an seiner Seele Schaden?“ Der Satz ist vertraut. Er war schon einmal Jahreslosung und hat Kalenderblattqualität. Das nimmt ihm aber nichts an Richtigkeit und Aktualität. Vielmehr ist er von hoher lebenspraktischer Bedeutung.

Wohin führt mein Weg, welchen Weg soll ich gehen? – Vor diese Frage werden wir nicht täglich, aber doch immer wieder gestellt: Welche Schule ist die richtige für mich? Welche Ausbildung, welches Studium soll ich wählen und was macht das am Ende mit mir und aus mir? Wie viel Geld kann ich auf einer neuen Stelle verdienen? Wie viel Ansehen werde ich haben? Wie viel Zeit bleibt mir bei dieser Stelle für die Beziehung zu meiner Frau, zu meinem Mann, zu den Kindern? Ist mir bezahlte Arbeit überhaupt wichtig? Wie viel Erfüllung finde ich in ehrenamtlicher Arbeit oder in der Familienarbeit? Wie viel Zeit nehme ich mir für meine Freundinnen und Freunde, für mein Hobby, für den Sport und die Entspannung? Womit verbringe ich meine Freizeit? Wie viel ökologischen Schaden richte ich mit meinem Freizeit- und Konsumverhalten an?

Wohin führt mein Weg, welchen Weg soll ich gehen? – In der einen oder anderen Form müssen wir uns dieser Frage stellen. Immer wieder müssen wir abwägen, was wir gewinnen können für uns und unser Leben, aber auch, welche Kosten das mit sich bringt und welche Schäden das verursacht.

Ein Karrieresprung ist möglich, mehr Verantwortung, mehr Geld und mehr Ansehen sind möglich – aber was bedeutet das für das Familienleben, für die Gesundheit, für die Lebens-

qualität?

Kurzurlaub in Südostasien – bezahlen könnte ich das, aber was bedeutet meine Urlaubsreise für die Umwelt, in der ich lebe und in der meine Kinder auch noch leben sollen?

Was will ich am Ende meines Lebens von mir sagen können: dass ich so und so viel Geld verdient habe, dass ich dort und dort und dort auf dem Globus war, dass ich jene und auch diese kenne, dass ich in meinem Beruf alle anderen aus dem Feld geschlagen habe und mir sowieso nie jemand das Wasser reichen konnte?

Um nicht falsch verstanden zu werden: Es ist nicht schlecht, viel Geld zu verdienen. Eine Urlaubsreise zu fernen Ländern kann eine wunderbare Sache sein. Und auch der Wettkampf um eine Stelle und der Ehrgeiz beim Erwerben von Wissen und Können ist etwas Gutes, Spannendes und Lohnendes.

Aber, und das ist die wichtige Kontrollfrage: Wie weit gehe ich? Bin ich auf dem richtigen Weg oder verrenne ich mich gerade? Ab wann nimmt meine Seele Schaden, ab wann nimmt die Seele der anderen Schaden? Wann steht der Aufwand in gar keinem sinnvollen Verhältnis mehr zum Gewinn? Ab wann schlägt der Triumph über andere in Verlust um, ab wann übersteigen die Kollateralschäden jeden möglichen Nutzen? Was also hülfe es mir, wenn ich die ganze Welt gewönne und nähme an meiner Seele Schaden?

Jesus zeigt sich uns hier als Weisheitslehrer, als Lehrer der Lebenskunst, des rechten Lebenswegs. Sie, liebe Familie NN haben sich für ihre Tochter NN gleichfalls für ein Weisheitswort ausgesprochen: „Denn Weisheit wird in dein Herz eingehen, und Erkenntnis wird deiner Seele lieblich sein.“ – Das ist Ihr Wunsch für Ihre Tochter, dass sie von Weisheit und Erkenntnis erfüllt wird und dass ihrer Seele damit Liebliches widerfährt. Ein guter Wunsch ist das. Er hilft uns auch das weisheitlich-warnende Jesuswort ins Positive zu wenden. Es geht am Ende ja nicht nur darum, Schaden an der Seele und an den Mitmenschen zu verhindern. Es geht darum, wie unsere Seele aufblüht und gedeiht, wie Charlottes Seele aufblüht und groß und schön und lieblich wird. Es geht darum wie Jesus, die göttliche Liebe zu leben und für Barmherzigkeit, Gerechtigkeit und Frieden einzustehen.

Wenn wir uns fragen, wohin mein Weg führt und welchen Weg ich gehen soll, dann hilft uns diese doppelte Frage: Nimmt meine Seele, nimmt die Seele meiner Mitmenschen auf diesem Weg Schaden? Und: Wird dieser Weg meiner Seele, der Seele meiner Mitmenschen gut tun? Wird er helfen und nützen? Wird er dem Leben, der Liebe, dem Frieden dienen und so die Seele aufblühen lassen? Hoffen und beten wir, dass NN diesen Weg geht. Hoffen und beten wir, dass auch wir uns für den richtigen Weg entscheiden! – Amen.

Prof. Dr. Christoph Dinkel  
Pfarrer

Pfarramt Christuskirche

Gänsheidestraße 29  
D-70184 Stuttgart  
Fon: 0049 (0) 711 / 240 715  
Fax: 0049 (0) 711 / 232 740  
E-Mail: [pfarramt.stuttgart.christuskirche@elk-wue.de](mailto:pfarramt.stuttgart.christuskirche@elk-wue.de)  
<http://www.christuskirche-stuttgart.de>